

Deutsch Info und Training - Transkript

Kapitel 18b - Werbung und Sprache

Hallo und willkommen zu unserer heutigen gemeinsamen Erkundung. Ja, du hast uns ja Material geschickt, das ist wirklich spannend. Es geht um die Wirkung von Sprache.

Genau. Speziell darum, wie äh wie kritisches Feedback und die eigene Wortwahl zusammenhängen können.

Im Mittelpunkt steht da die Erfahrung von einer Doris, die hat Feedback bekommen auf einen Textentwurf und ja, sie hat sich dann auch mit einem Sachbuch über Spracheinfluss beschäftigt.

Unsere Mission, also was wir jetzt so in der nächsten Viertelstunde vorhaben, wir wollen uns mal deine Quellen anschauen und äh entschlüsseln, welche subtile, aber echt erhebliche Macht gerade so kleine Wortbestandteile im Deutschen haben.

Vor allem diese negativen Vor und Nachsilben bei Adjektiven, richtig?

Genau die. Und wir fragen uns, wie prägen die eigentlich unser Urteil über Situationen, Texte, vielleicht sogar Menschen oft ja, ohne dass wir es direkt merken.

Das klingt nach einer wichtigen Frage. Was ist uns da mal eintauchen?

Also, die Geschichte von Doris fängt ja, na ja, eher schwierig an. Sie kriegt Kritik für einen Artikelentwurf.

Ja,

ein Kollege meinte, der sei zu unklar, die Struktur äh verwirrend und der Stil sogar gedankenlos. Puh,

das sind schon harte Worte. Klar, das trifft einen erstmal. Kann man sich gut vorstellen.

Absolut. Und in den Unterlagen, die du uns geschickt hast, da steht ja, wie sie zuerst total enttäuscht war, vielleicht auch ein bisschen verletzt.

Deutsch Info und Training - Transkript

Das ist ja auch eine total nachvollziehbare Reaktion. Also, niemand hört gern, dass die eigene Arbeit irgendwie Mängel hat. Gerade wenn dann so Begriffe wie Gedankenlos fallen.

Ja, eben.

Aber was dann in dem Material beschrieben wird, das ist, finde ich, der entscheidende Schritt. Doris überwindet diese erste, na ja, Enttäuschung und fängt an, die Kritikpunkte wirklich objektiv zu prüfen.

Sie schaut sich den Text also noch mal ganz genau an,

richtig?

Und dabei merkt sie dann, okay, die Kritik ist nicht völlig äh aus der Luft gegriffen. Sie sieht selbst, ja, da fehlen Übergänge. Manche Beispiele waren vielleicht doch nicht so passend gewählt.

Mhm.

Und das ist so ein Schlüssel. Im Moment glaube ich, Teile ihres Textes waren tatsächlich unverständlich formuliert. Das Wort taucht ja auch in ihren Notizen auf, die du mitgeschickt hast.

Sie konnte es also nachvollziehen, rational, auch wenn es emotional erstmal schwierig war.

Genau.

Was ich daran so bemerkenswert finde und das arbeiten deine Quellen ja auch gut raus, diese Auseinandersetzung mit der Kritik, die lenkt ihren Blick plötzlich weg vom reinen Inhalt hin zur Form, also zur Sprache selbst.

Ah, okay.

Sie fängt an über die Wörter nachzudenken, die sie benutzt hat und die die auch in der Kritik vorkam und dabei fällt dir was auf, was im Deutschen ja äh allgegenwärtig ist, aber oft unbemerkt bleibt,

nämlich

Deutsch Info und Training - Transkript

diese Häufigkeit von Adjektiven, die durch ganz kleine Bausteine vorsilben oder nachsben so eine negative Färbung kriegen.

Ah ja, sie stolpert quasi über Wölter wie eben unverständlich.

Genau.

Aber dann, so stets in deinen Unterlagen, fängt sie an systematischer danach zu suchen oder sie bemerkt sie einfach häufiger in ihrem Umfeld.

Mhm.

Und da tauchen dann Beispiele auf, wie inaktiv, sinnlos, wertlos, nutzlos. Also alles Adjektive, die ja einen Mangel beschreiben oder ein Fehlen, eine Abwesenheit von was Positivem.

Stimmt, das ist ihr anscheinend vorher nie so geballt aufgefallen. Und dieser Fund, der wird dann zum Auslöser für einen ja bewusst Umgang mit Sprache bei ihrer Überarbeitung.

Sie nimmt sich also vor, solche negativ markierten Adjektive nicht mehr einfach so automatisch zu verwenden,

ja, sondern sehr gezielt. Entweder nur dann, wenn die Negation wirklich äh der Kern der Aussage ist oder sie sucht halt aktiv nach Alternativen, nach positiven oder vielleicht neutraleren Formulierungen.

Das ist ja spannend,

dieser Prozess der bewussten Sprachwahl, das ist echt ein zentrales Thema in dem Material, das du uns da gegeben hast.

Und hier wird's wirklich interessant, finde ich, weil diese persönliche Erfahrung von Doris, die trifft ja jetzt auf die Thesen von diesem Sachbuch, das sie parallel gelesen hat, laut deinen Notizen.

Ah, das Sachbuch. Ja,

Deutsch Info und Training - Transkript

und dieses Buch, das vertritt wohl die Idee, dass Sprache nicht nur ein Werkzeug ist, um Gedanken auszudrücken, die wir eh schon haben, sondern dass Sprache umgekehrt auch unser Denken und unsere Wahrnehmung aktivt. Kennst du diese Idee?

Ja, klar, das ist ein ziemlich bekanntes Konzept in der Sprachwissenschaft. Hängt oft mit der Sapierwarf Hypothese zusammen, auch wenn die, na ja, die ganz starke Version heute eher umstritten ist.

Okay,

aber die Kernaussage, die ist nach wie vor relevant und die wird durch das Buch, das du erwähnt hast, offenbar gestützt. Also die Strukturen unserer Sprache, die Wörter, die wir haben und wie leicht oder schwer sich bestimmte Dinge sagen lassen, das beeinflusst, wie wir die Welt wahrnehmen.

Und oft ganz unbewusst, sagst du?

Genau, oft ganz unbewusst.

Und das Buch bringt dann wahrscheinlich genau diese kleinen Wortbausteine ins Spiel. Also die Vorsilben wie un, in, a oder dis und die Nachsilben wie los.

Richtig, es argumentiert wohl, dass diese winzigen Elemente eine ja enorme Wirkung entfalten können.

Der Unterschied zwischen sozial und unsozial oder moralisch und amoralisch oder aktiv und inaktiv Das ist ja nicht nur so eine kleine grammatikalische Anpassung

eben nicht. Das ist der Punkt, der in dem Buch offenbar betont wird. Diese kleinen Silben, die kehren die Bedeutung des Wortes oft radikal um.

Okay?

Sie signalisieren nicht nur die Abwesenheit der positiven Eigenschaft, sondern ähm fügen häufig eine ziemlich stark negative Wertung hinzu.

Kannst du ein Beispiel geben?

Deutsch Info und Training - Transkript

Na ja, unsozial ist doch viel stärker und abwertender, als wenn du einfach sagst, nicht sehr kontaktfreudig oder ist er für sich

stinkt

diese Vorsilben die färben unser Bild von einer Sache oder einer Person massiv und meistens eben ins Negative. Das Sachbuch scheint da so eine Art ja sprachlich eingebauten Negativitätsbeers zu beschreiben.

Dazu passt ja super diese Anekdote, die Doris in ihren Notizen festhält, dieses Gespräch mit ihrem Kollegen Kurt über einen Bewerber.

Ah ja, die Geschichte.

Kurt hat den Mann wohl in einem Meeting als uninteressant bezeichnet. Das ist ein Urteil. Das klingt doch ziemlich endgültig, findest du nicht auch?

Absolut. Ja. Uninteressant, das wirkt wie so ein Urteil wie eine komplette Abqualifizierung. Da bleibt wenig Raum für Zwischentöne.

Genau.

Und Doris Reaktion darauf, so wie sie in deinen Unterlagen beschrieben wird, die ist echt bezeichnet. Sie hakt nach.

Ja, sie fragt Kurt, ob er nicht vielleicht was anderes meinte, ob der Bewerber vielleicht einfach nur zurückhaltend war, also eher ruhig, beobachtend, vielleicht introvertiert.

Das ist doch ein perfektes Beispiel aus dem Material. Es zeigt, wie schnell man zu so einer negativen Formulierung mit unten greift,

ja,

die dann vielleicht viel pauschaler und negativer ist als die Situation, es eigentlich hergibt.

Zurückhaltend beschreibt ja ein Verhalten, aber uninteressant das Feld ein vernichtendes Urteil über die Person oder ihren Beitrag.

Deutsch Info und Training - Transkript

Richtig, das zeigt echt die Gefahr dieser scheinbar kleinen Wörter.

Und das Beispiel uninteressant ist ja, wie du sagst, nur die Spitze des Eisbergs.

Ja, das Deutsche ist da wirklich reich an solchen negativ gebildeten Adjektiven. Denk nur mal an die Vorsilben. Un bei unglücklich, unzufrieden, äh unfreundlich, unmöglich.

Mhm.

In bei intolerant in stabil, ineffektiv. A bei atypisch, amoralisch, das oder das bei des interessiert, disharmonisch

und dann noch die Nachsilben.

Genau, die Nachsilben. Los ist ja super produktiv, hoffnungslos, sinnlos, rücksichtslos, arbeitslos oder auch frei.

Ah, frei. Das kann ja manchmal neutral oder positiv sein, oder? Wie bei Fehlerfrei oder alkoholfrei.

Stimmt. Aber oft suggeriert es auch so eine problematische Lehre. wie bei Emotionenfrei.

Ja, aber emotionsfrei, das stolpere ich auch immer. Beschreibt das wirklich nur neutrale Sachlichkeit oder schwingt dann nicht sofort Kälte mit, sowas unmenschliches, vielleicht sogar bedrohliches?

Exakt.

Ist ein emotionsfreier Chef wirklich nur sachlich oder fehlt dem nicht was wesentliches?

Das ist genau die Frage, die solche Wörter aufwerfen und die das Sachbuch aus deinen Quellen vermutlich diskutiert. Nehmen wir ein anderes Beispiel. Ein kritikloser Mensch.

Mhm.

Ist das einfach jemand, der alles akzeptiert oder klingt das nicht eher nach jemandem ohne eigene Meinung? Vielleicht naiv, vielleicht sogar ein bisschen äh wertlos im Sinne von fehlender Urteilskraft?

Deutsch Info und Training - Transkript

Ja, die Konnotationen, die da mitschwingen, die sind oft viel stärker als die reine Wortsinn Definition

eben. Und sie beeinflussen unser Bild von der Person enorm.

Wenn man das weiterdenkt, wird es bei bestimmten Begriffen ja richtig heikel. Das Buch das Doris Lars erwähnt ja laut deinen Notizen auch Beispiele. wie asozial, respektlos oder unnormal.

Oh ja, das sind ja keine neutralen Beschreibungen mehr. Das sind extrem starke soziale Stempel.

Richtig. Das sind Begriffe, die oft zur Ausgrenzung dienen.

Wer als asozial abgestempelt wird, dem wird ja oft die Fähigkeit oder der Wille zum sozialen Miteinander komplett abgesprochen.

Mhm.

Wer als respektlos gilt, dem wird grundlegende soziale Kompetenz aberkannt und unnormal.

Ja, gut, das ist ein Wort, das kann alles mögliche bedeuten, aber es signalisiert, immer eine Abweichung von der als richtig empfundenen Norm

und führt oft zur Pathologisierung oder Diskriminierung.

Genau. Die Quellen, die du geteilt hast, legen ja nahe, dass solche Wörter quasi Türen zuschlagen können. Sie verhindern oft von vorne rein ein differenziertes Verständnis

oder die Chance für die betroffene Person sich überhaupt zu erklären.

Exakt.

Das führt uns ja zu einer zentralen Frage, die Doris sich dann am Ende ihrer Überlegungen stellt und die ist ja auch für uns relevant. Wie bewusst gehen wir eigentlich selbst mit diesen sprachlichen Werkzeugen um?

Ja. Nutzen wir diese negativen Formen oft achtlos, einfach weil sie so leicht verfügbar sind in der Sprache?

Deutsch Info und Training - Transkript

Das ist die Frage.

Doris Schlussfolgerung, so wie sie in deinen Unterlagen dargestellt wird, ist ja nicht diese negativen Form komplett zu verbannen. Also das wäre ja auch unrealistisch und manchmal auch unangebracht.

Stimmt.

Manchmal muss man ja einen Mangel oder ein Problem klar benennen. Da kann ein Wort wie unverständlich oder ineffektiv genau das Richtige sein.

Aber

die Erkenntnis ist viel mehr. Die Wahl sollte bewusst erfolgen. Es geht um sprachliche Achtsamkeit sozusagen.

Genau. Ihr eigener überarbeiteter Text ist ja dafür das beste Beispiel. Sie hat ihn ja sicher nicht völlig ohne negative Begriffe geschrieben.

Nein, nehme ich auch nicht an.

Aber sie hat sie wohl überlegter eingesetzt und das Ergebnis, der Text wurde gelobt, steht im Material, war klarer, überzeugender.

Das zeigt ja, es geht nicht um Vermeidung um jeden Preis, sondern um den reflektierten Gebrauch.

Man muss abwägen. Ist die negative Form hier wirklich die treffenste oder gibt es vielleicht eine präzisere, eine neutralere Alternative?

Exakt. Es geht um dieses Abwägen. Ist jemand wirklich uninteressiert oder vielleicht nur nicht an diesem speziellen Thema interessiert?

Guter Punkt.

Ist eine Lösung unmöglich oder vielleicht nur derzeit nicht realisierbar oder sehr schwierig?
Ist jemand unfähig oder fehlt ihm vielleicht nur die nötige Erfahrung oder Unterstützung?

Deutsch Info und Training - Transkript

Die nuancierteren Formulierungen erfordern oft mehr Nachdenken. Stimmt

ja, aber sie sind meist fairer und auch konstruktiver.

Mhm. Doris hat sich am Ende gefragt, so steht es in deinen Notizen, ob wir nicht öfter versuchen sollten, zuerst neutrale oder beschreibende Formulierungen zu finden, bevor wir halt zur schnellen negativen Etikettierung greifen.

Also statt unfreundlich vielleicht.

Ja, vielleicht er wirkte gestresst oder antwortete kurz angebunden. Das eröffnet einen anderen Denkraum, finde ich. Weniger urteilend, mehr beobachtend.

Mhm. Guter Gedanke.

So was ziehen wir nun aus dieser Erkundung deiner Quellen für dich. Also, wir haben anhand von Doris Erfahrung und den Einblicken aus dem Sachbuch gesehen, wie mächtig scheinbar kleine sprachliche Elemente sein können.

Ja, diese negativen vor und nach Silben an Adjektiven un in Los und so weiter, die sind eben nicht nur Grammatik.

Nein, sie sind Werkzeuge. Werkzeuge, die unsere Wahrnehmung und unser Urteil über Texte, Situationen und vor allem Menschen tiefgreifend beeinflussen können. Und das oft auf eine Weise, die uns im Alltag gar nicht so bewusst ist.

Genau das

der springende Punkt, der aus deinem Material hervorgeht, ist wirklich diese Bewusstheit, das Verständnis dafür zu entwickeln, dass die Wahl zwischen nicht interessiert und uninteressiert

m

oder zwischen zeigt keine Emotionen und ist emotionsfrei oder zwischen noch nicht verstanden und unverständlich, dass das einen echten Unterschied macht, nicht nur auf dem Papier, sondern in unseren Köpfen und in unseren Interaktionen.

Ja,

Deutsch Info und Training - Transkript

es geht darum, Sprache nicht als was gegebenes, gedankenloses zu sehen, sondern ihre subtile, aber oft starke Wirkung zu erkennen und ja, verantwortungsvoll mit dir umzugehen.

Gerade im Deutschen, wo diese negativen Formen ja so leicht verfügbar sind.

Genau deshalb.

Und weil das so eine spannende Sache ist, die man ja super im eigenen Alltag beobachten kann, möchten wir dir zum Abschluss noch eine kleine Anregung mitgeben. So eine Art Beobachtungsaufgabe. Wenn du Lust hast. Mhm.

Achte doch in den nächsten Tagen mal bewusst darauf, in Gesprächen, denen du vielleicht zuhörst in Texten, die du liest, vielleicht ja sogar in deutschen Nachrichten oder Artikeln, falls du gerade lernst, oder auch in deinen eigenen Gedanken und Formulierungen. Wo begegnen dir diese negativ markierten Adjektive?

Die mit uninades, los, frei.

Genau die. Und versuch mal zu spüren, welche Wirkung haben die auf dich? Wie färben die dein Bild von der beschriebenen Situation oder der Person?

Und vielleicht fragst du dich dann in dem einen oder anderen Moment, hätte man das auch? anders sagen können. Gäbe es eine neutralere, eine präzisere, vielleicht eine fairere Beschreibung.

Ja, das ist keine Übung, um irgendwie perfekt zu werden, oder?

Nein, nein, überhaupt nicht, sondern einfach um die eigene Wahrnehmung für die Nuancen und ja, die Macht der Sprache zu schärfen. Eine kleine Entdeckungsreise in die eigene Sprachwelt, angestoßen durch die Themen aus deinen Quellen.